

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Medea

Grillparzer, Franz

Stuttgart, 1875

[Nachwort]

[urn:nbn:de:bsz:31-89772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89772)

Das Original-Manuskript des „goldnen Bliehes“ zeigt das Datum des 29. Septembers 1818 auf seinem ersten, das Datum des 27. Jänners 1820 auf seinem letzten Blatte.

Mit siebenundzwanzig Jahren also begann Grillparzer diese große Composition einer Trilogie aus Griechenlands Urzeit; in anderthalb Jahren hatte er sie vollendet.

Es fallen große Störungen und Unterbrechungen in diese Abfassung: der gewaltsame Tod seiner Mutter und eine Reise nach Italien. Er beklagt sich auch zu wiederholten Malen, daß ihm nicht vergönnt worden sei, diese umfassende Dichtung in einem Zuge niederzuschreiben, und daß Störung und Unterbrechung ihm die Stimmung beeinträchtigt, das Werk beschädigt hätten.

Zur Klage über seine Werke, welche ihm nicht hinlänglich gelungen seien, war er immer bereit, und allerdings zeigt das Manuskript dieser Trilogie eine viel größere Anzahl von corrigirten oder umgeänderten Blättern als eines seiner anderen Dramen-Manuskripte.

Aber in Wahrheit entdeckt wohl auch der aufmerksamste Leser kaum eine Falte, oder gar eine Lücke in der großen Composition; denn auch die kleinen Züge in den Charakteren und in der Handlung finden ihre Folge

und ihre Erledigung. Es ist also wohl nur das Ideal des Poeten, welches Grillparzer als unerreicht bezeichnen mußte, wenn er darüber klagte, daß ihm das „goldne Vließ“ durch Störung und Verzögerung im Abfassen beschädigt worden sei.

Vielleicht hat ihn die Figur der Medea beunruhigt. Sie ist im „Gastfreunde“ und in den „Argonauten“ in ihrer Mädchenfrische als reizend und für Jason als sehr begehrenswerth geschildert, und doch ist im dritten Stücke, in der „Medea,“ der Vorwurf durchgehend: daß sie unschön, ja abschreckend wäre. — Diese Ungleichheit ist aber doch hinreichend erklärt. In Kolkhis war sie jung und blühend und war in reizloser Umgebung; in Korinth dagegen ist sie viel älter, ist völlig verblüht, ist, von Kummer und Gram gebeugt, vorzeitig gealtert, und hat neben sich die in Jugendglück strahlende Griechin Kreusa.

Für die Darstellung auf der Bühne macht es indessen dieser auffallende Unterschied doch nöthig, die Rolle von zwei verschiedenen Personen spielen zu lassen, wenn nicht eine ungewöhnliche Naturgabe die Darstellerin der Medea derart begünstigt, daß sie in den zwei ersten Theilen jung und frisch erscheinen, und doch im dritten Theile die harte Aufgabe einer Heldemutter mit ganzer Gewalt ausfüllen kann.

Sophie Schröder gab bei den ersten Aufführungen 1821 die Medea in beiden Theilen. Aber freilich mußten die Worte des Dichters dafür büßen: es wurde in den „Argonauten“ Alles weggestrichen, was die Jugend und den Reiz Medeens bezeichnete, und eine

der schönsten Scenen Grillparzers, diejenige, welche die Liebeswerbung und den Liebesfieg Jasons schildert, wurde so verstümmelt, daß man sagen kann: sie ging dadurch verloren.

Das damalige Publikum hat denn auch kein starkes Interesse gezeigt für die beiden ersten Theile, und die Trilogie verschwand bald wieder von der Scene des Burgtheaters. Anderwärts ist sie als Trilogie gar nicht versucht worden.

Im Jahre 1857 jedoch wurde sie im Burgtheater wieder aufgenommen, und erhielt sich unter warmer Theilnahme des Publikums eine Reihe von Jahren auf dem Repertoire. Eine jüngere Schauspielerin spielte jetzt die Medea in den ersten Theilen, eine ältere die Medea des letzten Theils.

Dies dritte Stück „Medea“ ist immer auf dem Repertoire geblieben und ist, wie schon erwähnt, auch auf andern deutschen Bühnen dargestellt worden, vorzugsweise durch gastirende Heldenmütter.

Das Werk ist in seinem weit gegliederten Umfange und in seiner tragischen Gewalt einzig in unserer Literatur. Wir besitzen nur in Schillers Wallenstein eine imposante Trilogie, und diese ist in Stoff und Behandlung ganz anders, ist unserm Antheil viel näher liegend, als diese Trilogie Grillparzers aus der griechischen Mythenzeit. Der Wallenstein hat außer dem Schiller'schen Zauber des Vortrags noch den großen Reiz vaterländischer Geschichte voraus. Daneben steht das „goldene Vließ“ wohl im Schatten. Daneben behält es aber doch dauernden Werth durch

die keusche Führung, durch die tiefe Führung des tragischen Charakters, welcher ohne schimmernde Zier vom Anfang bis zum Ende wächst. Wir scheiden am Schlusse von ihm wie von einer elementarischen Macht der Gerechtigkeit, welche der Dichter aufbaut hat, und zwar aufbaut hat aus einleuchtenden menschlichen Eigenschaften, während die Eigenschaften des Friedländers nicht frei zu sprechen sind von künstlicher Zuthat. Grund genug, dünkt mich, diese zweite Trilogie unserer Literatur hoch zu schätzen.

Neben dem Original-Manuskripte des „goldnen Bließes“ ist ein großes Quantum Studienblätter vorhanden, welche Zeugniß ablegen von Grillparzers Quellenforschung, den Argonautenzug betreffend. Lange Auszüge aus griechischen und römischen Autoren — Apollodorus, Strabo, Valerius Flaccus, Seneca — füllen zahlreiche Bogen, und die besonders ausführlichen griechischen Stellen hat er mit einer Sorgfalt geschrieben, daß man Gedrucktes vor sich zu haben meint. Darin finden sich Nachrichten über den persönlichen Verkehr zwischen Jason und Medea, welche an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, und den französischen Memoiren in Enthüllung von Intimitäten nicht nachstehen.

H. L.

